

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Königplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. April

beginnt ein neues Abonnement auf die Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Paibach:	
ganzjährig . . . 30 K. — h	halbjährig . . . 15 . — .	ganzjährig . . . 22 K. — h	halbjährig . . . 11 . — .
vierteljährig . . . 7 . 50 .	monatlich . . . 2 . 50 .	vierteljährig . . . 5 . 50 .	monatlich . . . 1 . 85 .

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat den Baupraktikanten Karl Pic zum provisorischen Bauadjunkten ernannt.

Nichtamtlicher Teil.

Die czechische und polnische Presse über die innere Lage.

„Glas“ betont, daß durch die Abstimmung über die Anträge der Deutschen, betreffend das böhmische Gymnasium in Troppau und die slovenischen Parallelen in Cilli eine neue Situation geschaffen worden sei. Es habe sich gezeigt, daß der Zusammenschluß jener Parteien, welche früher die Rechte gebildet haben, genüge, um jeden Versuch einer nationalen Vergewaltigung durch die Linke abzuwehren. Diese Erfahrung werde wohl nicht ohne Einfluß auf die künftige Hal-

tung der czechischen Abgeordneten bleiben und die Neubildung der ehemaligen autonomistischen Mehrheit erleichtern.

Zu ähnlichem Sinne äußert sich auch „Masiner“, welcher aus den Vorfällen in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses den Schluß zieht, daß eine feste Mehrheit im Abgeordnetenhause eine unbedingte Notwendigkeit und daß diese Mehrheit nur auf der Rechten zu finden sei.

„Glas“ erblickt in dem Abstimmungs-Ergebnisse einen Beweis dafür, daß es im Abgeordnetenhause für politische Fragen keine Mehrheit gebe. Das Abgeordnetenhause bestehe aus lauter Minoritäten, und dies könne auch nicht anders sein, seitdem die katholische Volkspartei bei Abstimmungen den Grundsatz zu befolgen pflege, daß die Rechte nicht weiß, was die Linke tut. Die Linke habe es für zweckmäßig gehalten, es auf eine parlamentarische Kraftprobe ankommen zu lassen. Jede solche Probe sei ohne Majorität ein Fehler, die Resolution Stürgkh wäre daher ein Fehler gewesen, selbst wenn sie eine kleine Mehrheit erlangt hätte. Statt nun diesen Fehler einzusehen und sich ruhig zu verhalten, schlage die Linke unklugerweise Lärm und begehe dadurch nur noch weitere Fehler. Sie gehe so weit, auch die Regierung des Mangels an Objektivität anzuklagen. Offenbar stelle sich die Linke diese „Objektivität“ so vor, daß der Kabinettschef für die Resolution Stürgkh offen hätte auftreten sollen. Bei einer derartigen Begriffsverwirrung sei es noch am vernünftigsten, in aller Ruhe das Ende des Regensamers abzuwarten. Das Blatt bezeichnet den Appell der „Politik“, betreffend die Rekonstruktion der Rechten, als einen Beweis der in den politischen Kreisen herrschenden Begriffsverwirrung. Der Polen-Klub werde den Fehler, in welchen die Linke verfallen sei, nicht wiederholen. Vor Täuschungen müsse gewarnt werden, denn auch die angenehmste Täuschung sei in

der Politik gefährlich. Warum habe übrigens die „Politik“ ihren Appell an den Polen-Klub gerichtet, statt sich an die ihr so nahe stehende Partei zu wenden? Das Blatt betont zum Schlusse, daß die Cillier Frage trotz des großen Lärmes keineswegs ernstere Folgen nach sich ziehen werde. Es werde weder zu einer Regierung der Rechten, noch zur Obstruktion der Linken kommen, und die Cillier Affaire, welche wieder einmal eine Verwirrung angerichtet habe, werde eine Katastrophe diesmal nicht herbeiführen.

„Gazeta Narodowa“ bemerkt, daß die alte Rechte immer von selbst wieder auflebe, da sie kein künstliches Gebilde sei, sondern durch gemeinsame Grundsätze zusammengehalten werde. — Dagegen warnt „Przedswit“ vor einer Ueberschätzung des in Rede stehenden Abstimmungs-Ergebnisses und meint, daß von der Rekonstruktion der alten Rechten nicht die Rede sein könne. Der Sieg der nationalen Gerechtigkeit sei nur durch einen Zufall erfochten worden. Auf dem Sandboden der slavisch-italienischen Freundschaft, die bei der Abstimmung zutage getreten sei, werde aber niemand das Gebäude der Zukunft auführen.

Die czechische Presse beschäftigt sich vorwiegend mit den deutschen Kundgebungen anlässlich der Ablehnung der Resolution Stürgkh.

„Narodni Disty“ nehmen diese Kundgebungen nicht sehr tragisch. Man gewinne den Eindruck, daß es sich um einen bloßen Theaterdonner handle, der recht viel Lärm mache, ohne irgendwie Schaden zu verursachen. Wenn einzelne Blätter sich dabei in Angriffen auf den galizischen Landmannminister ergehen und dessen Enthebung verlangen, so vergessen sie, daß dieser in der Cillier Angelegenheit mit dem Polen-Klub solidarisch vorging und auf dessen Stütze mit Zuversicht rechnen könne.

„Cas“ erklärt, es wäre kein glücklicher Gedanke, wenn man als Konsequenz der bei der Abstimmung

Feuilleton.

Osterbräuche.

Von Franz Ivanetič.

Wenn nach langer, öder Winterszeit die tote Natur wieder zu neuem Leben erwacht, begehrt die Christenheit eines ihrer fröhlichsten Feste, das Osterfest, das der Volksmund mit den Worten feiert:

Die Osterzeit ist eine freudenreiche Zeit, die warme Sonne weckt neues, frisches Leben weit und breit, die bunten Blümlein groß und klein, die spritzen am grünen Rain und im Busch und Hag, sowie auf duftigen Auen, da tun muntre Vöglein ihre Nestchen bauen.

Um sich auf die Feier des hehren Osterfestes in einer der Bedeutung desselben entsprechenden Weise vorzubereiten, werden in der stillen Woche von den Leuten Delberg- und Grabandachten abgehalten. Ein Volksprüchlein sagt:

In der Marterwoch' soll man meiden alle knechtischen Arbeiten, denn in dieser Zeit ziemt es sich, seine Gedanken zu richten auf unsres Herrn bittres Leiden.

In manchen Ortschaften ist es Sitte, daß in den drei letzten Tagen der Karwoche die Insassen eines jeden Hauses das heil. Grab, das von Mädchen mit duftenden Blümlein und farbigen Glühlämpchen ausgeschmückt wird, täglich zweimal, in der Früh und am Abende, besuchen. Es heißt:

Wer beim heil. Grabe andächtig beten tut, dem segnet der Heiland all sein Hab und Gut. Und ein anderes Sprüchlein lautet:

Lenzessblümlein zart und fein sollen der Schmutz des Heilands Totengärtleins sein, Mädchen, die bunte Blumen zum heil. Grabe bringen, sich des Heilands besondere Gnad' und Günst' erringen.

In Gaistale veranstalten die Kinder am Karfreitag und am Karstamstage einen Umzug durch die Straßen der Dörfer, wobei sie, Ratschen schwingend, also singen:

Wir ratschen, wir ratschen zum englischen Gruf, zum Zeichen, zum Zeichen, daß jeder Christ beten muß, fällt nieder, fällt nieder auf eure Knie, betet drei Vaterunser, drei Ave Marie!

Von den Bauersleuten, an deren Häusern die Ratschler vorbeiziehen, werden sie mit buntemaltem Eiern beteuert, wofür sie mit den Worten danken:

Für die Gaben, die ihr uns um Christi willen gereicht, sollt ihr erleben recht viele Freuden und den ganzen Sommer hindurch verschont bleiben von allen Schmerzen und Leiden.

Die düster-ernste Stimmung der Leidenswoche kommt aber insbesondere durch die strenge Beobachtung der Fasten zum Ausdruck. Vom Karntwoch bis zum Ostermontag erhalten die Bewohner der meisten Berghöfe weder Frühstück noch Zause. Mittags wird ihnen eine Kartoffel- oder Faserluppe, hie und da auch Rettig, abends bloß eine saure Suppe zur Leibestärkung verabfolgt. Es heißt:

Wer in der Karwoche nicht fasten tut, dem fehlt zu Ostern heit'rer Sinn und frischer Lebensmut.

Oder:

Wer in der schwarzen Woche nicht fasten tut, dem schmeckt am Auferstehungstag das Osterbrot nicht gut.

Eine kleine Ausnahme hievon macht nur der Karstamstag, und zwar insofern, als an diesem Tage dem Gefinde nach dem Mittagessen Rosinen- oder Honigtriblein verabfolgt werden. In vielen Häusern ist es auch Brauch, jedem Fremden, der am Karstamstage nachmittags oder an den darauffolgenden Osterfeiertagen das Haus besucht, mit einem Rindbrote oder einem Stück Kuchen aufzuwarten. Man hört öfters sagen:

Liebesgaben, ausgeteilt zur Osterzeit, bringen Glück für Zeit und Ewigkeit.

Als Beweis, welch großes Glück Ostergaben deren Spendern mitunter bringen können, wurde mir vor einigen Jahren auf dem Johannsberge folgendes Geschichtlein erzählt:

Der Altknecht des P. im G-tale ging am Vorabende des Ostertages zum Besuche seiner Gödl auf die M-höhe. Als er beim oberen Teiche ankam, setzte er sich, um ein wenig auszuruhen, auf die Platte einer Felsenwand nieder, die einen Teil des Teiches umsäumte. Nachdem er eine Weile gerastet, nahm er das Strigl, das ihm mittags die Bäuerin verabreicht hatte, aus der Tasche und begann es zu verzehren. Doch kaum hatte er mit dem Essen begonnen, so schäumte auf einmal das Wasser des Teiches unter weithin schallendem Losen auf, und in dem Augenblicke, als die Wellen an das Felsenstück schlugen, auf dem der Altknecht saß, entstieg dem Teiche ein langer, zotteliger Mann, der den Altknecht also anredete: „Will hoffen, daß du bist ein braver Mann, und mir darum gerne ein Stücklein vom Osterstrigl geben wirst, das du eben im Begriffe bist, vor der Pforte meines nassen Heimes zu verzehren.“ — „Deinem Begehren will ich recht gerne willfahren,“ erwiderte der Altknecht, „denn schon meine selige Mndel hat mir oft gesagt: Wenn die Ratschen vor dem Klange der Osterglocken weichen, sei man es nicht unterlassen, jedem fremden Gast ein Stück vom Osterlaib in Lieb' und Treu' zu reichen. Wer dies tut, dem mehrt Gott seines Hauses Gut.“ — Sprach's und gab dem wunderlichen Manne das Strigenstücklein, das er in der Rechten hielt. „Tausend Dank für die Gab', die du mir gespendet!“ antwortete der fremde Mann. „Es soll dich wahrlich nicht gereuen, daß du in dieser Stunde dein Osterbrot mit mir geteilt. Das blinkende Goldstück, das soeben die Wogen dieses Teiches am Rande dieses Felsens angeschwemmt, soll dein Lohn sein für das Strigl, das du mir gereicht.“ Nach diesen Worten sprach der Mann in den Teich und war im Nu verschwunden. Nun hob der Knecht das zu seinen Füßen funkelnde Goldstück schleunigst auf und steckte es in die Tasche, dann zog er frohen Sinnes weiter. Und bevor noch der Ostermond verstrich, war er der glückliche Besitzer eines der größten Bauernhöfe des ganzen G-tales.

(Schluß folgt.)

über die Resolution Stürgkh zutage getretenen Parteigruppierung die alte Rechte wiederherstellen wollte.

„Obrana Zemedelcu“ betont: daß man auf czechischer Seite die deutschen Obstruktions-Drohungen nicht fürchte. Sollte die Linke wegen der in der Cillier Angelegenheit erlittenen Schlappe die Arbeitsfähigkeit des Reichsrates neuerlich in Frage stellen, dann wären die Slaven die allerletzten, die sich hierüber grämen müßten.

„Dziennik Polski“ hält der Linken vor, daß man mit Launen keine Politik treiben dürfe. Graf Stürgkh habe sich in den Kopf gesetzt, einen äußeren Erfolg für die Deutschen zu erringen, ohne zu bedenken, daß dasjenige, was für die Deutschen ein Erfolg sein sollte, für die Slaven zu einer Demütigung geworden wäre. Auf diese Provokation hin habe sich naturgemäß die ganze Rechte zusammengeschlossen, und wenn es auch bedauerlich sei, daß sich infolge der Abstimmung über Cilli die Verhältnisse wieder verschärft haben, so müsse andererseits betont werden, daß die Schuld daran ausschließlich die Deutschen treffe, welche die Frage so gestellt haben, daß sich die anderen Parteien unbedingt zur Wehr setzen mußten. Das Blatt bezeichnet übrigens die Taktik der Linken, welche für ihre Schlappe nunmehr die Regierung verantwortlich zu machen suche, als lächerlich. Die Deutschen hätten diese Regierung nie unterstützt, vielmehr derselben aus Furcht vor den Alldeutschen immer neue Schwierigkeiten gemacht. Wenn sie jetzt der Regierung daraus einen Vorwurf machen, daß diese die Botierung der Stürgkh'schen Resolution im Abgeordnetenhaus nicht durchgesetzt habe, so beweise dieses Vorgehen, daß die Linke aus Rücksicht auf die Wähler in der Opposition sein, zugleich aber alle Rechte und Privilegien einer Regierungspartei genießen möchte. Uebrigens wäre es der Regierung auch gar nicht möglich gewesen, die Abstimmung zu beeinflussen, denn in einer so eminent politischen Angelegenheit sei es Pflicht einer Beamtenregierung, völlig neutral zu bleiben und die Entscheidung dem Reichsrate zu überlassen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. März.

Aus Belgrad, 26. März, wird gemeldet: Offiziell verlautet, daß die amtliche Verständigung aus Petersburg eingetroffen sei, wonach das Königspaar wahrscheinlich im Juli den Zarenhof besuchen wird.

Aus Sofia wird der „Bosnischen Zeitung“ berichtet: Ueber die politischen Zwecke der Petersburger Reise Danev's verlautet, Danev wolle, nachdem die russische Regierung von Bulgarien die Zählung der mazedonischen Bewegung verlangt hat, seinerseits in Petersburg ersuchen, daß Rußland von der Türkei Reformen in Mazedonien erzwingt und dadurch zur Beruhigung der Gemüther beitrage. Danev hat umfangreiches Material zur Beleuchtung der Leiden der mazedonischen Christen mit auf den Weg genommen. Eine andere sehr heikle Frage betrifft das im Sommer zu eröffnende russische Gedächtniskloster

und Priesterseminar auf dem Schipkapasse; während Graf Ignatiev als Vorsitzender der Baukommission dafür eintritt, daß die Einweihung der Baulichkeiten ausschließlich durch bulgarische Geistliche erfolge, betrachten die orthodoxen kirchlichen Kreise Petersburgs die bulgarischen Priester als Schismatiker und wollen nicht einmal von deren Teilnahme an den Einweihungs-Feierlichkeiten etwas wissen. Dazu kommt noch die Frage, wie die Erziehung bulgarischer Seminaristen durch russische Geistliche, die das Schisma als bestehend ansehen, geregelt werden soll. Die bulgarische Hierarchie würde natürlich in der Uebergabe des Klosters an die bulgarische Kirche die beste Lösung dieser Schwierigkeit sehen. Danev will nach dieser Richtung in Petersburg wirken. Anlässlich der auf den 4. August festgesetzten Einweihung sollen große Militär-Manöver am Schipkapasse stattfinden.

Das belgische Parlament hat am verfloffenen Samstag seine Beratungen unterbrochen und die Osterferien angetreten, die 14 Tage dauern sollen. Das bisherige Ergebnis der Tagung ist ziemlich gering, wenn man in Betracht zieht, daß eifrig Einzelbudgets des Staatshaushaltes noch nicht durchberaten sind. Die Kammer hat nur das neue Militär-gesetz unter Dach gebracht, und zwar mit einigen geringen Abänderungen des Regierungsentwurfes, sodann die Anträge auf Abänderung des Wahlgesetzes für Gemeinde- und Provinzialwahlen abgelehnt und schließlich das Spielgesetz in der vom Senate festgesetzten Fassung angenommen. Die Erledigung des Staatshaushaltes wird nach Beendigung der Osterferien den für den Schluß der Tagung verbleibenden Zeitraum voll auf in Anspruch nehmen, so daß für andere Geschäfte, wie die der Verhandlungen über den Antrag auf Durchsicht der Verfassung und die Unfall-Versicherungs-Vorlage, kaum genügend Zeit übrigbleiben dürfte, auch wenn, wie beabsichtigt ist, die Montage und Samstage zu Sitzungen benützt werden.

Da die beiden Kammern des dänischen Reichstages das Finanzgesetz in verschiedener Fassung angenommen hatten, wurde das Gesetz einer gemeinsamen Kommission zur Beratung überwiesen. Gleichzeitig nahm das Landsting das provisorische Finanzgesetz für zwei Monate an. Der Reichstag trat sodann seine Osterferien an. Das Landsting, das als Kommission die Frage des Verkaufes der westindischen Inseln berät, hält die nächste Kommissions-Sitzung am 3. April.

Die Verwaltung Kubas wird nach einer Meldung aus Washington am 20. Mai an die kubanische Regierung übergeben werden und Präsident Palma sein Amt antreten. Nach den bestehenden Vereinbarungen werden die Vereinigten Staaten mit diesem Zeitpunkt ihre sämtlichen Zivilbeamten und Streitkräfte von der Insel abberufen und nur die Befestigungen und Küsten-Verteidigungswerke an den verschiedenen Punkten der Insel belassen.

kein Vermögen vorhanden war, die verwitwete Pastorin vielmehr eine Reihe eigener unmündiger Kinder von ihrer dürftigen Pension zu versorgen hatte, blieb kein anderer Rat übrig, als die fremde Waise fortzugeben. Zu Karens Glück lebte in demselben Orte eine ältere, alleinstehende Frau, die so viel Gefallen an dem schönen Kinde gefunden hatte, und noch fand, daß sie sich bereit erklärte, es zu sich zu nehmen und es ohne Kostgeld zu erziehen. Karens neue Pflegemutter war eine eigentümliche, strenge, aber gerechte Frau. Viel Sonnenschein und Liebe ergoß sich in dem stillen, freundlosen Hause der Witwe nicht über Karen, aber es wurde ihr auch keine Unbill zugefügt. Frau Ilges, so hieß die Witwe, hatte in ihrem Leben viel Leid erfahren; ihre eigenen erwachsenen Kinder hatten sie hart und lieblos behandelt, und das hatte die im Grunde gutmütige, streng rechtschaffene Frau verbittert und sie einsam und menschenfurcht gemacht. Bisweilen, wenn auch selten, brach aber doch ein Strahl ihrer eigentlichen Natur hervor; das war auch dann gewesen, als ihr Mitleid für das liebe, schwedische Waisenkind, das so mutterseelenallein in der Welt dastand, alle Bedenken ihres Verstandes besiegte und sie demselben vorbehaltlos ihr Haus und im gewissen Sinne auch ihr Herz öffnete. Zu den Seltsamkeiten der alten Frau gehörte ihre Vorliebe, ihren Wohnort zu verändern. Ruhelos zog sie umher, bald nach dieser, bald nach jener Stadt; bald schlug sie im Westen, bald im Zentrum, dann wieder im Süden und endlich im Norden Deutschlands ihr Domizil auf. Sie versäumte nichts, was zur Ausbildung und Vervollkommnung ihres Pflegetöchterchens dienen konnte. Karen besuchte die besten Schulen, später machte sie noch einen Kursus in einer Haushaltungsschule durch; auch das Studium der fremden Sprachen setzte sie

Tagesneuigkeiten.

(Herstellung von Wasserstoff durch flüssige Luft.) In der Pariser Akademie der Wissenschaften setzte Herr d'Arsonval eine neue praktische Verwendung der flüssigen Luft, nämlich zur Herstellung von Wasserstoffgas in großen Massen, auseinander. Sein Verfahren ist ebenso einfach wie sinnreich. Mit einer Linde-Maschine von zwölf Pferdekraften badet er einen Behälter, der mit einfachem Leuchtgas gefüllt ist, mit flüssiger Luft. Bei der niedrigen Temperatur der flüssigen Luft gehen alle Elemente des Gases in flüssige Form über. Nur das Wasserstoffgas leistet Widerstand, und man braucht es dann nur abzufiltern, um es nach diesem Verfahren fast ganz rein zu erhalten. Man kann auf diese Weise 80 bis 100 Raummeter Wasserstoffgas in einer Stunde erzielen.

(Für Freunde origineller Theaterzettel) dürften diejenigen der „Direktion Th. v. Schmidt, Erfurt, Rudolstadt, Großenhain, Inhaberin des Patentes über (!) höheres Kunstinteresse“ von besonderem Werte sein. Die Direktion veranstaltete in den letzten Wochen in Schneeberg, Neustädtel, Aue u. s. w. eine Reihe Vorstellungen, zu denen Zettel, mit dem schon erwähnten stolzen Titel der Direktion obenan, einluden: „Sonntag, den 27. März 1902. Zweites Gastspiel. Der Schwanz! Lachen! Heiterkeit! Novitäten-Abend! Frohsinn! Gute Laune! Größte Sensations-Novität! Großer Lach-erfolg! Sensationsstück! Bestes Lustspiel der Gegenwart! Auf vieles Verlangen! Auf vieles Verlangen!“

Papageno
oder

Der Gemann in tausend Angsten.
1. Akt: Bertha, ich bin zerrissen; 2. Akt: Die Räuberbande; 3. Akt: Auf Grolls Mastenball. Weiter heißt es auf dem Zettel: Zuerst aufgeführt am Wallner-Theater und dort mehr als 300mal gegeben. Ferner mit größtem Beifalle an den Hoftheatern in Hannover, Weimar, Wiesbaden, Kassel, München, Braunschweig, Dresden, Wien, Dessau, Göttingen, Schwerin, an den Stadttheatern in Aachen, Altona, Amsterdamm, Basel, Bremen, Breslau, Chemnitz, Elberfeld, Frankfurt a. M., Königsberg, Köln, Leipzig, Mainz, Prag, Ulm, Würzburg und Zürich. Ein berühmteres Stück können die Zuschauer wirklich nicht verlangen.

(Standbilder von Hingerichteten.) Der „Gaulois“ schreibt: Das Glück hat seine Launen; es lächelt heute und schneidet morgen eine Grimasse. Oester widerspricht die Nachwelt dem, was die Zeitgenossen versicherten; ein kleiner philosophischer Spaziergang vor den Standbildern von Paris ist das beste Beispiel für die Unbeständigkeit der menschlichen Urteile. Ein großer Teil der Persönlichkeiten, die heute ihr Bild in Bronze, in Stein oder in Marmor haben, starb eines gewaltigen Todes. Da kommen zunächst die Enthaupteten, unter ihnen Danton, Lavoisier, dann Jeanne d'Arc und Etienne Dolet, die beide auf dem Scheiterhaufen starben, Heinrich VI. und Etienne Marcel, die ermordet wurden, Marschall Ney, der Erschossene, Condorcet, der gleichfalls aufs Schafott kommen sollte, ihm aber durch das Gift entging, und so viele andere. Die Aufzählung dieser Pariser Standbilder macht den Eindruck einer Hinrichtungsliste. Eine schöne Aussicht für die Zeitgenossen, die davon träumen, eines Tages ihren Namen in Bronze gegossen auf einem öffentlichen Plage zu sehen!

(Das Land der Lilien.) Die Bewohner der Bermudasinseln sind stolz auf ihre Lilienfelder; denn nirgendwo sonst in der Welt sieht man diese Blumen in so prächtiger Pracht wie dort. Die schönen Felber in Frankreich und auf den Scilly-Inseln können sich an Größe und Schönheit mit den berühmten Lilienfarmen der Tropen nicht ver-
gleich-

Eine Hamburger Patriziertochter.

Roman aus dem modernen Hamburg von Ormanos Sandor.
(68. Fortsetzung.)

Als Karen unter dem ziemlich reichen Gerede der recht geprügelten, aber herzensguten Wirtin ihr frugales Abendbrot verzehrt hatte, begab das junge Mädchen sich in ihre Kammer und zur Ruhe, allein es dauerte noch lange, bis sie einschlief. Wie die Bilder eines Panoramas zogen die Erlebnisse ihrer Vergangenheit an ihr vorüber.

Sie hatte weder Verwandte, noch Freunde, noch sonstwie Menschen, die an ihrem Schicksale Anteil nahmen, in der Welt. Ihre Eltern hatte sie nie gekannt. Bis zu ihrem zehnten Jahre war sie in einer gebildeten Familie in Malmö erzogen worden. Dann starben ihre Pflegeeltern, und die kleine Waise wurde auf Veranlassung ihres Vormunds, der in Deutschland lebte, nach einem kleinen Badeorte an der deutschen Ostseeküste gebracht, wo sie in der Familie des Geistlichen Unterkunft fand. Ein eigener Unstern schien über dem Schicksal der kleinen Karen zu walten. Wohin sie kam, da setzte der unerbittliche Menschenhändler Tod bald seine Sense an. Wenige Jahre nach ihrer Ueberfiedelung in das deutsche Pastorenhaus wurde der Geistliche von einem Schlaganfall getroffen. Niemand von den übrigen Familienmitgliedern wußte, wo Karens Vormund wohnte und wie er hieß, da der Pastor über diesen Punkt immer die größte Verschwiegenheit beobachtet hatte. Als am nächsten Quartalschlusse aber auch kein Kostgeld eintraf, vermutete man, daß der stets außerordentlich wohlthätige und menschenfreundliche Mann das Kind wahrscheinlich überhaupt ohne Vergütung aufgenommen hatte. Da

noch fort, und vor allem legte Frau Ilges Wert auf die Ausbildung ihrer schönen Stimme. Die alte Dame hatte viel musikalisches Verständnis, und es gewährte ihr einen besondern Genuß, wenn Karen ihr mit ihrer reinen, süßen Stimme zur Klavierbegleitung kleine, wehmütige Volkslieder vorsang. Stundenlang konnte sie ihr lauschen. Frau Ilges machte zuweilen Andeutungen, daß sie auch über ihren Tod hinaus für das ihr lieb und unentbehrlich gewordene Pflegetöchterchen zu sorgen gedächte. Leider blieb es bei diesen Ansprüchen, da sie sich trotz ihrer Jahre noch einer kräftigen Konstitution und einer blühenden Gesundheit erfreute und deshalb den Fall ihres Todes nie ernstlich ins Auge faßte. Karen war ihrer Pflegemutter eine rechte Stütze. Sie besorgte die kleine Wirtschaft ganz allein ohne die Hilfe einer Magd, sie sah der alten Frau jeden Wunsch von den Augen ab und umgab sie mit der Fürsorge einer guten Tochter. Mit den Jahren war ihr das volle Verständnis für die Wohlthat gekommen, die Frau Ilges ihr, der kleinen Waise, damals erwiesen hatte, als sie ihr eine Heimat bot, aber neben der Dankbarkeit erfüllte sie eine aufrichtige Zuneigung zu der alten sonderbaren, aber streng braven und guten Frau. Karen war eben neunzehn Jahre alt geworden, als ihre alte Freundin durch einen plötzlichen Tod von ihrer Seite gerissen wurde. Eines Morgens fand die Frau Ilges, die sich am Abende vorher noch des besten Wohlsens erfreut hatte, tot im Bette. Ein Testament war nicht vorhanden. Die verheirateten Kinder der Frau Ilges, mit denen sie in ihren letzten Jahren nicht verkehrt hatte und von denen sie nie recht verstanden worden war, kamen zur Beerdigung und teilten sich dann den Nachlaß ihrer Mutter. Karen, die nie Gehalt bekommen hatte und die von den Erben als eine Art Eindringling und Almosenempfängerin

den. Auch in einigen Teilen Japans wird die Lilie in großem Maßstabe angebaut, und in Südkalifornien kann man jeden Frühling große Felder mit Calla-Lilien sehen, aber am weitesten ist diese Kultur doch auf den Bermudasinseln entwickelt. Wegen ihres guten Klimas sind die Inseln ein beliebter Winteraufenthalt für die Bewohner der Vereinigten Staaten und Kanadas, und sie werden von ihnen das „Land der Lilien und Rosen“ genannt. Die Farmer bemühen sich jedoch in erster Linie um die Lilienzucht. Viele verschiffen jedes Jahr tausende von Zwiebeln und Blüten, die hauptsächlich nach New York gehen. Einer der Hauptlilienzüchter der Insel ist Mr. Duterbridge, dessen dreißig Acres großes Feld im Frühling ein einziges Meer blühender Osterlilien ist. Das Feld erstreckt sich bis zu einem bewaldeten Abhange, von dessen dunklem Hintergrunde sich die vielen tausend weißen, anmutigen Blüten wirkungsvoll abheben. Alle großen Blumen- und Obstzüchter brauchen zu ihrer Arbeit schwarze Erde und ein Stück Boden, das ein kleines Blumenparadies ist. Sie vermehren allmählich den allgemeinen Wohlstand der Insel dadurch, daß sie kleine Stellen Landes kaufen und bebauen und durch den Verkauf ihrer Blumenernte auf dem Marke ihr Einkommen erhöhen. Die Zwiebeln werden im Herbst gepflanzt, und im März darauf werden die lieblichen weißen Blüten sorgfältig abgepflückt, in kleine weiße Rippen gepackt und versendet. Man sollte meinen, daß die Blumen zu teuer für den New Yorker Markt wären, da die Frucht hinfällt und Hamilton, die Hauptstadt der Bermudasinseln, 700 englische Meilen von New York entfernt liegt. Aber die Züchter bauen die Pflanzen in solchen Mengen und so billig an, daß sie zu geringen Preisen exportieren können. Die Bewohner der Bermudasinseln sollen jährlich von den Lilien einen Ertrag von 400.000 Mark haben.

(Seeemannsfil.) Die Seeleute sind im allgemeinen keine großen Freunde von der Feder. Ist auch in dieser Beziehung in neuerer Zeit manches anders geworden als in früheren Jahren, wo das Segelschiff eine herrschende Rolle spielte, so findet man auch jetzt doch noch selbst bei wichtigeren Vorfällen in den Mitteilungen der Kapitäne vielfach eine beneidenswerte Knappheit. So berichtete beispielsweise vor kurzem der Kapitän des in den ostasiatischen Gewässern beschäftigten norddeutschen Dampfers „Ratona“ über folgenden Vorfall: „Um 7 Uhr früh setzten wir uns auf 9 Uhr 30 Uhr 30 Minuten über Bord, Rettungsgürtel nachgeworfen, Schiff gebreht, gestoppt, Boot weg, Mann geholt, Boot geht — 4 1/2 Minuten.“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Notes Kreuz.

Am 26. d. M. fand im Bibliothekszimmer der k. k. Landesregierung die ordentliche Generalversammlung des Landeshilfsvereines vom Roten Kreuze für Krain statt. An Stelle des erkrankten Vereinspräsidenten, des Herrn Josef Johann Murnit, führte der Vereinspräsident, Herr Josef Luchmann, welcher in seiner Sprache die Erschienenen, darunter die Herren militärischen Beträte Oberstabsarzt Dr. Jakob Zuderman und Hauptmann Johann Zagar, begrüßte.

Den Bericht über die Tätigkeit und die Vermögenslage im Jahre 1901 erstattete der Vereinssekretär Herr Alois Merlat. An der am 19. Mai 1901 in Anwesenheit der Protetktorin des Roten Kreuzes, Ihrer Marie Valerie und des Protetktor-Stellvertreters des Roten Kreuzes, Sr. k. und k. Hofeitel des Herrn Erzherzogs Ludwig Viktor, stattgefundenen XXII. Bundesversammlung haben

betrachtet wurde, erhielt 200 Mark zur Abfindung und wurde natürlich sofort entlassen. Auf den Rat des k. k. Hofeitel in Frau Ilges' letztem Wohnorte wandte sie sich nach Hamburg, um sich dort eine Stellung zu suchen. Zuerst mietete sie sich in einer besseren Pension ein. Als aber Woche um Woche verstrich und sie trotz aller Anstrengung und obgleich sie vom Morgen bis zum Abend unterwegs war, keine Stellung fand, sammelte sie ihr Geld zusammen, so daß sie auf eine sparsame Einteilung ihrer vorhandenen Mittel bedacht sein mußte. Jemandem hatte ihr geraten, Gesangsunterricht zu geben. Nachdem sie sich also bei Frau Pfannenschmidt eine Kammer gemietet, empfahl sie sich in der Zeitung als Gesangslehrerin, wobei sie jedoch nicht versäumte, täglich unermüdet in den Vermietungsbureau nach vakanten Stellen zu fragen. Bisweilen gab man ihr eine Adresse, aber es waren ausschließlich vergebliche Gänge, welche sie machte. Die Gesangslehrerinnen, welche Gesellschaften, Bonnen oder Konzerte suchten, verlangten alle Zeugnisse, und da sie diese nicht vorlegen konnte, entließ man sie mit dem üblichen Bedauern. Karen hätte durch eine Anfrage bei der Behörde ihres Geburtsortes und durch weitere Nachforschungen leicht den Namen und die Adresse von demselben erfahren können, aber soweit dachte sie nicht und außerdem hätte sie sich auch keine Hilfen von demselben versprochen. Und wieder verstrichen Wochen, die ihr weder eine Stellung, noch Schülerin brachten. Mit qualender Sorge sah sie den Tag herannahen, an dem sie ihren letzten Pfennig verausgabt hatte und sie dem bittersten Elende gegenüberstand. Ihrer Wirtin schuldete sie die Miete der letzten Wochen, und auch sonst hatte die gutmütige Frau ihr manche Gefälligkeit erwiesen, die sie nicht umsonst annehmen mochte und die sie doch in keiner Weise gut-

als Delegierte des Landeshilfsvereines für Krain Herr Landesgerichtsrat Dr. Andreas Ferjančič und Sr. Erzellenz Herr Anton Graf Pace teilgenommen.

Der Rücktritt des Vereinspräsidenten, Herrn Emerich Mayer, wurde mit Bedauern zur Kenntnis genommen und demselben sowohl seitens des Vereines als auch seitens der Bundesleitung für seine langjährige Tätigkeit der innigste Dank ausgedrückt.

Die Vereinsleitung hatte im vergangenen Jahre den Verlust mehrerer Mitarbeiter zu beklagen, so zunächst jenen des verdienstvollen I. Vizpräsidenten, Herrn Regierungsrates Dr. Friedrich Keesbacher, dann des Herrn Handelskammerpräsidenten Josef Kusar sowie des Herrn Buchdruckereibesizers Anton Klein und des Herrn k. k. Hofrates Josef Mert.

Ueber das Hinscheiden der Präsidentin des Frauenhilfsvereines, Frau Celestine Schiffer, wurde das Bedauern ausgesprochen.

Nach den mit der Kriegsverwaltung getroffenen Abmachungen werden im Kriegsfall ein Retonvalefenthaus, eine Krankenhalstation mit Nachtruhe und eine Krankenhalstation ohne Nachtruhe mit Mittagsverköstigung hieslands errichtet werden.

Die Anerbieten zur unentgeltlichen Uebernahme von Verwundeten oder Retonvalefenten belaufen sich auf 15 für 30 Offiziere und 51 Mann. Für die zu errichtenden Heilanstalten stehen dormalen neun Aerzte und drei Apotheker in Vormerkung.

Der im Vorjahre errichtete „Fonds für Hilfeleistungen im Frieden“ beträgt gegenwärtig 806 K 23 h.

Die Krainische Sparkasse spendete dem Vereine 600 K und der krainische Landtag 200 K.

Außerdem übernahm die Krainische Sparkasse den ganzen, dem Verderben unterliegenden Wäschevorrat des Vereines um den Betrag von 444 K 59 h und beteilte damit mehrere Gemeinde-Spitäler auf dem Lande.

Die Zahl der Mitglieder betrug drei Ehrenmitglieder, 185 ordentliche und ein unterstützendes Mitglied.

Das Vereinsvermögen belief sich mit Ende 1901 auf 42.938 K 91 h in Barem und 1130 K in Obligationen und Losen, zusammen auf 44.068 K 91 h. Die Einnahmen betragen 4374 K 71 h, die Ausgaben 920 K 66 h (darunter Verwaltungsauslagen 665 K 46 h, Unterstützung 20 K und 50 Prozent Beitrag an den Zentralfond 235 K 20 h).

Die Tätigkeit der Zweigvereine war eine lebhaftere, wo für den betreffenden Vereinspräsidenten zu danken ist.

Der Mitgliederstand der Zweigvereine belief sich auf 656 Mitglieder und zwei Ehrenmitglieder, und der Vermögensstand auf 18.397 K 92 h; der erstere ist um 16 Mitglieder, der letztere um 1440 K 68 h gestiegen. Die Zweigvereine führten im abgelaufenen Jahre 682 K 49 h an dem Stammdereinst ab.

Nach Genehmigung des Rechenschaftsberichtes und des von den Rechnungsrevisoren geprüften Rechnungsabschlusses wurde über Aufforderung des Vorsitzenden der Trauer über das Hinscheiden der im Berichte Genannten durch Erheben von den Sigen Ausdruck gegeben.

Allen jenen, welche dem Vereine ihr Wohlwollen entgegengebracht und die Vereinsinteressen gefördert haben, so insbesondere Sr. Erzellenz dem Herrn k. k. Landespräsidenten, dem krainischen Landtage, der Krainischen Sparkasse, den Delegierten bei der Bundesversammlung, den Bezirksvorständen und den gewesenen k. k. Bezirkshauptleuten in Littai und Loitsch, den Herren Matthias Grill und Gustav del Gott, dann den militärischen Beträten, den Rechnungsrevisoren und der Laibacher Presse wurde der Dank ausgesprochen.

zumachen wußte. Frau Pfannenschmidt besorgte ihr schließlich auch noch eine Schülerin, die Tochter einer gutsituierten Flurnachbarin, der sie für 50 Pfennig die Stunde zweimal wöchentlich Klavier- und Gesangsunterricht zu geben hatte. Bei einer solchen Unterrichtsstunde hörte der Impresario Möller Karen's ungewöhnlich liebliche Stimme. Er erkundigte sich nach der Sängerin, erhielt die entsprechende Auskunft und machte ihr schon am anderen Tage schriftlich das Anerbieten, sich in seiner Wander-Elitetruppe als Liedersängerin aufnehmen zu lassen. Zuerst schreckte Karen vor dem bloßen Gedanken, öffentlich aufzutreten zu sollen, zurück, aber nach einiger Ueberlegung kam sie zu der Einsicht, daß es mehr als leistungsfähig von ihr behandelt wäre, die rettende Hand zurückzuweisen. Ihr blieb auch keine Wahl. Ihre Vermittler waren vollständig erschöpft, und nirgends zeigte sich ihr Aussicht auf einen anderen Erwerb. Und heute nun war das Abkommen kontraktlich festgelegt worden. Fünf Jahre lang gehörte ihre ganze Kraft nun dem ihr bislang völlig fremden und unbekanntem Impresario.

Fünf Jahre! Sie erschrak doch vor dem Gedanken. Bisher hatte sie ihre Bedenken immer mit dem vagen Troste, daß das Ganze nur ein Intermezzo, ein Uebergangsstadium für bessere Zeiten sei, beschwichtigt, aber Möller hatte es nicht anders gewollt. Entweder auf fünf Jahre oder gar nicht. Er hatte ihr so viele Gründe für seine Ansprüche dargelegt, daß ihr zuletzt ganz schwindelig wurde und sie gar keine Einwendungen mehr wagte. Und fünf Jahre waren noch eine so lange Zeit!

„Lieber Gott, hilf, daß ich sie ertrage!“ Mit dem Gedanken schloß sie an diesem Abend endlich ein.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Schluß wurde der Antrag auf Vereinigung des Landeshilfsvereines mit dem Frauenhilfsvereine vom Roten Kreuze zu einem Doppelvereine unter dem Titel „Landes- und Frauenhilfsverein vom Roten Kreuze für Krain“ angenommen und sodann die neuen Statuten genehmigt.

Nachdem auch der Frauenhilfsverein in seiner jüngst abgehaltenen Generalversammlung für diese Vereinigung sich ausgesprochen hat, steht die Fusionierung dieser Vereine in Kürze bevor. Dieselbe ist im Interesse eines gedeihlichen Zusammenwirkens auf das lebhafteste zu begrüßen.

(Personalnachricht.) Mit dem Triester Eilzuge ist heute nachts Seine Erzellenz Feldmarschall-Leutnant v. Englisch samt Familie hier eingetroffen und im Hotel „Zur Stadt Wien“ abgestiegen.

(Ernennung im Staatsbahndienste.) Der Maschinen-Oberkommissär der österreichischen Staatsbahnen Josef Kordin wurde zum Oberkommissär der General-Inspektion der österreichischen Eisenbahnen ernannt.

(Kardinal-Fürstbischof Doktor Ruffini.) Wie aus Görz gemeldet wird, findet die Leichenfeier am nächsten Mittwoch statt. — Der infizierte Dompropst Monsignor Andreas Jordan wurde gestern zum Kapitulat-Vikar und Monsignor Wolf zum Verweser der fürstbischöflichen Mensa ernannt. Monsignor Jordan hat auch während der letzten Sebisvakanz als Kapitulat-Vikar fungiert.

(Fußwaschung in der Laibacher Domkirche.) Die Greise, an denen gestern der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Jeglič die Zeremonie der Fußwaschung vornahm, sind folgende: Anton Paternost aus Abelsberg (93 Jahre), Martin Stefe aus Bisoto bei Krainburg (89), Matthias Klama aus Oberlaibach (83), Michael Blazir aus Strazisce bei Krainburg (83), Josef Krifch aus Gottschee (83), Johann Bobl aus Seisenberg (82), Matthias Klemenca aus Friedau (80), Georg Urbinec aus St. Marein (79), Gregor Mrzitar aus Jodozi ob Billiggraz (79), Johann Primec aus Laibach (78), Anton Breskvar aus Hrusica bei Laibach (76), Stephan Anzur aus Sostro (73). Das Gesamalter der Greise beträgt 965 Jahre (gegen 948 Jahre im Vorjahre).

(Bau- und öffentliche Arbeiten.) Im Laufe dieser Woche wurden bei der landschaftlichen Burg die restlichen äußeren Arbeiten in Angriff genommen. Vor allem soll der in der Winterszeit an den Gattürmen und anderen Mauerteilen losgelöste und abgefallene Verputz durch einen neuen ersetzt werden. Im Vestibül und an der vorderen Hauptfacade sind noch die restlichen Mauerarbeiten fertigzustellen. Nach Durchführung der Regulierung der neuen Peternergasse erfolgt an allen vier Fronten dieses Gebäudes die Legung des Asphalttrottoirs. Der freie Platz beim Vestibül soll durch Aufstellung eines eisernen Gitters auf Steinunterlage eingefriedet und durch etliche exotische Pflanzen verschönert werden. Im Innern werden die Maler- und ähnlichen Arbeiten zu Ende geführt, dagegen erfolgt die Ausschmückung und Einrichtung des Landtagsaal's samt den zwei Galerien und drei Logen zu einer späteren Zeit, desgleichen die erforderlichen Maler-, Vergolber- und Tapezierarbeiten. Die Legung des Parkettbodens ist teilweise fertiggestellt, desgleichen die Heizungsanlagen und die Installationsarbeiten für die elektrische Beleuchtung. — Die Niklosiistraße erhält an ihrem unteren Ende — längs der Franziskanerkirche — ein eisernes Geländer auf Steinunterlage, welches den Gehweg von der Fahrstraße trennen wird. — Beim Hause der Brüder Pogačnik an der Gerichtsgasse sind die Grundmauern bis zum Straßenniveau gediehen und die Grundausgrabungen für den Neubau des M. Regalschen Hauses nahezu fertiggestellt. Am Petersdamm ist die Herstellung eines Steinpflasters an den Häusern des Franz Terček und der Agnes Svigel durchgeführt. Beim Hause des Abolf Perles — in der Presorenngasse Nr. 9 — wurden diefertige etliche Rekonstruktionsarbeiten in Angriff genommen. An der Petersstraße erhielt das Haus Nr. 9 einen frischen Anstrich. — Baumaterialien langen zu Wasser und zu Lande in genügender Menge ein.

(Assentierung im Gerichtsbezirke Gurkfeld.) Am 22. d. M. wurden von den Gemeinden Brünzl, Buča und Gurkfeld 145 Stellungspflichtige von 162 verzeichneten vorgeführt, von welchen 39 als Rekruten und 6 als Ersatzreservisten verblieben. Die Zahl der Tauglichen betrug somit 45, jene der Untauglichen 100. Am 26. führten die Gemeinden Urch und Gerke von 152 Stellungspflichtigen 131 Mann vor, von welchen 41 als Rekruten und 8 als Ersatzreservisten tauglich befunden wurden. Summe der Tauglichen 49, der Untauglichen 82. Das Tauglichkeits-Ergebnis in Prozenten betrug am ersten Stellungstage 31, am zweiten Stellungstage 37,4.

(Wahlen.) Bei den kürzlich durchgeführten Wahlen der Funktionäre für die Sanitäts-Distrikts-Vertretungen im politischen Bezirke Krainburg wurden folgende Herren gewählt: für die Vertretung Krainburg: Franz Krenner zum Obmann, Dr. Valentin Stempihar zum Obmann-Stellvertreter, beide in Krainburg; für die Vertretung Bischoflad: Laurenz Sušnit in Bischoflad zum Obmann, Franz Dolenc in Altlad zum Obmann-Stellvertreter; für die Vertretung Eisnern: Franz Kosmelj in Eisnern zum Obmann, Franz Demšar in Zalkog zum Obmann-Stellvertreter; für die Vertretung Zirkla: Jakob Rozelj in Olsebel zum Obmann, und Franz Ckorn in St. Georgen zum Obmann-Stellvertreter.

(Phono-Kinema-Theater.) Wie uns mitgeteilt wird, finden Dienstag, den 8., und Mittwoch, den 9. April, im großen Saale der Tonhalle zwei Vorstellungen des Phono-Kinema-Theaters aus Paris mit jedesmal neuem Programme statt. Das Unternehmen ist nicht etwa den hergebrachten Kinematographen gleichzustellen, sondern es bringt vollendete Theateraufführungen. Wir sehen Künstler, wie z. B. Sarah Bernhardt in der berühmten Szene mit

Laertes als Hamlet, weiters den älteren Coquelin in „Cyrano de Bergerac.“ Madame Rejane in der Massenetschen Pantomime „Ma Cousine,“ die Chansonettenfängerin Mith-Meyer in ihren berühmtesten Nummern zc. zc., wir hören aber auch gleichzeitig die Originalstimme der einzelnen Darsteller so laut und deutlich, wie sie bei der Ausführung selbst ertlingt. — Auf das Unternehmen, das vor kurzem in Danzers Orpheum in Wien einen durchschlagenden Erfolg erzielte, kommen wir in der morgigen Nummer noch ausführlicher zurück. — Billette sind in D. Fischers Musikalienhandlung, Tonhalle, zu haben.

— (Leichenbegängnis.) Gestern um 3 Uhr nachmittags fand vom hiesigen Garnisonsspital aus das Leichenbegängnis des der Pulverfabrik in Stein zugeteilt gewesenen Oberleutnants Josef U r l des Korps = Artillerie = Regiments Nr. 7 statt. Als Kondukt waren vom Divisions-Artillerie-Reg. Nr. 7 zwei Züge zu Fuß und zwei Geschütze, dann die Musik des Infanterie-Regiments Nr. 27 ausgerückt. Dem Verstorbenen erwiesen nachstehende Herren die letzte Ehre: Generalmajor E d l e r von B a l d a ß, Oberst Z i m b u r g E d l e r von K e i n e r z, die Oberleutnants B u c e t i c und M a c h n i g, die Majore v. L a u i n g e n und K u p r e c h t, Stabsarzt D r. S t a r d, Intendant-Chef B l e c h i n g e r, Platz-Kommandant Hauptmann J a n i c z e l und der rumänische Artillerie = Oberleutnant M o s c h u n a. Auch nahmen zahlreiche Offiziers- und Militär-Beamten-Deputationen an dem Leichenbegängnis teil.

— (Das Elisabeth-Kinderspital) hielt vorgestern unter dem Vorstehe seines Obmannes, des Herrn Josef L u d m a n n, und in Anwesenheit des Verwaltungsrates sowie einer ungewöhnlich großen Zahl von Schutzfrauen im städtischen Ratsaale seine 39. Generalversammlung ab, welche durch das Erscheinen ihrer Erzellenz der Frau Olga Frein von H e i n als Stellvertreterin der Obersten Schutzfrau des Vereines ausgezeichnet wurde. Nach dem vom Herrn Vereinstaffler Karl L e s l o v i c vorgetragene Rechnungsabschluss des Jahres 1901 betragen die Einnahmen 16.880 K 54 h, die Ausgaben 16.747 K 50 h, so daß sich ein Ueberschuß von 132.96 K ergab, wogegen der Voranschlag für das laufende Jahr, welcher nach den Erläuterungen des Vorsitzenden allerdings äußerst vorsichtig aufgestellt wurde, bei einem Erfordernisse von 10.450 K eine Bedeckung von nur 9325 K 36 h, mithin einen Abgang von 1134 K 64 h aufweist. Inbetreff der von der Anstalt beschlossenen Herstellung eines Eisengitters an der Elisabethstraße bemerkte der Referent, daß diese Ausgabe ihre Bedeckung hauptsächlich in dem für diesen Zweck bestimmten Erträgnisse des im vorigen Jahre von Ihrer Erzellenz der Frau Baronin v. Hejn veranstalteten Wohltätigkeits-Bazars finde. Aus dem ärztlichen Berichte des Spitaldirektors, Herrn Sanitätsrates D r. S c h u s t e r, wurde entnommen, daß im Berichtsjahre im ganzen 243 Kranke, und zwar 89 Knaben und 154 Mädchen behandelt wurden. Von diesen sind 180 genesen und 32 gestorben, während 13 geheilt und 2 ungeheilt entlassen wurden. Die Sterblichkeit betrug daher nur 13 %, was eine Verbesserung gegenüber dem Vorjahre bedeutet. — Ueber Vorschlag der Frau D r. Antonie von G r a y wurde der bisherige Verwaltungsrat durch Zuruf wiedergewählt. Dem Verwaltungsrate gehören an Jos. L u d m a n n (Obmann), D r. Emil B o d (Obmann-Stellvertreter), die Frauen Antoinette v. K o c e v a r, Eugenie K a s p i und Luigarbe J e s c h k o, dann Karl L e s l o v i c (Kassier), D r. Viktor P e s s i a d (Sekretär), Viktor K e c h e r, U b a l d v. T r n k o c z y, endlich Johann B a u m g a r t n e r und Heinrich M a u r e r (Rechnungstreueren). Mit warmen Worten des Dankes an die Wohltäter des Vereines, namentlich an den Landtag, die Krainische Sparkasse und die Stadtgemeinde sowie an die Erschienenen schloß der Vorsitzende die Versammlung.

— (Hütet die Kleinen.) Am 25. d. M. begaben sich die Bewohner eines Hauses in Unter-Dane, Gerichtsbezirks Bischofslad, in die Kirche; nur die Gattin des Besitzers Fensterle blieb mit ihren beiden, im Alter von 1 1/2 und 3 Jahren stehenden Kindern zurück. Das ältere Kind entschlüpfte aus dem Hause, worauf ihm die Mutter nacheilte und sobann beim Nachbar einen Besuch machte. Unterdeß kamen fremde Kinder zu dem in der Wiege zurückgelassenen Kinde, nahmen es heraus und trugen es in den Schnee. Das Kind starb tags darauf an den Folgen der Verkühlung. — (Ein Fischotterjäger.) Der Schmied Thomas Peternel in Bischofslad, welcher sich bereits seit 20 Jahren mit dem Fischotterfange beschäftigt, hat diesertage die 84. Fischotter gefangen.

* (Selbstmord.) In Rudnik hat sich gestern nachmittags der 19 Jahre alte Johann Rabunc, Knecht beim vulgo Matič, auf dem Dachboden des Stalles erhenkt. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt.

— (Für Sava-Schiffer.) Laut einer Mitteilung aus Agram müssen zur Vermeidung von Unfällen Flößer vor der Agramer Brücke anhalten und bei der Bauleitung «Fahrwasser» in Betreff ihrer Weiterfahrt anfragen. — Bekanntermaßen wird bei Agram die Sava reguliert, weshalb obige Vorsicht für Flößer geboten erscheint. — ik.

Theater, Kunst und Literatur.

— („Zvonček.) Die 4. Nummer dieser Jugendzeitschrift ist bereits erschienen. Sie enthält Gedichte von E. Gangl, Otto Zupančič, Vida, Fr. Zgur und Bogumila, erzählende und belehrende Beiträge von E. Gangl, Ivan Sirkjanc, Ivan Prijatelj und Ivan Cankar, endlich in der Rubrik „Belehrung und Unterhaltung“ ein einstimmig gefeßtes Lied von K. Jeraj, einen Rechnungsscherz von Ivan Podgornik und verschiedene Notizen. — Die Nummer ist illustrativ sehr schön ausgestattet; man findet darin 12 Bilder, welche alle vom

akademischen Maler Joan B a p p o t i c herrühren. Der Idee und der Ausführung nach haben uns darunter die Mutter mit dem kranken Sohne sowie die aus drei Bildern bestehende „Auserkehrung“ am besten angesprochen. — Einzelne Nummern sind um 1 K zu haben.

— (Adreßbuch von Agram.) Hartmans Allgemeiner Wohnungsanzeiger nebst vollständigem Behörden-, Handels- und Gewerbe-Adreßbuch der königl. Frei- und Landeshauptstadt Agram, Druck und Verlag von Leop. Hartmans Buchhandlung (Kuglt & Deutsch), Agram, I. Jahrgang, 1902. — Wir empfehlen allen, die sich um Agram interessieren, die Anschaffung dieses Adreßbuches, da sie darin ein gutes und vollständiges Adreßmaterial finden. Das Werk hat hübsche Ausstattung, ist im Formate des Wiener Lehmann und der Preis von 5 K ein angemessener.

— („Der Stein der Weisen“), A. Hartlebens Verlag, Wien, bespricht in seinem 21. Hefte die Verdienste des berühmten deutschen Liebig-Schülers A. W. Hofmann als Begründer der Farberfarben-Industrie, welche bekanntlich einen völligen Umschwung in der Farberchemie zur Folge hatte. Ein zweiter, durch Illustrationen und Karten unterstützter Artikel behandelt das L a i b a c h e r M o o r in naturgeschichtlicher, historischer und wirtschaftlicher Beziehung. Hieran schließt sich eine Anzahl recht instruktiver technischer und naturwissenschaftlicher Abhandlungen, wie: Das Luftschiffproblem, Merkwürdige Erdfossilien (drei Bilder), Die Temperaturverhältnisse der Mondoberfläche (mit einer interessanten Mondphotographie in größtem Maßstabe), Das Zugsmelbetelephon (fünf Bilder). Hiezu kommen noch verschiedene kürzere Mitteilungen über Neuheiten aus der Meteorologie, Physik, physikalischen Geographie, Physiologie und Medizin, ferner (in der Beschäftigungsbeilage) Anleitungen zur Pastellmalerei, zum Konservieren der Blumen und Gräser, zur Herstellung von Glasmosaik u. a. m. Schließlich sei auch der vielen gemeinnützigen Notizen und des ausführlichen astronomischen Kalenders (mit Sternkarte) für den Monat April gedacht.

Alle in dieser Rubrik besprochenen literarischen Erscheinungen sind durch die Buchhandlung J. g. v. K l e i n m a y r & F e d. B a m b e r g in Laibach zu beziehen.

Musica sacra in der Domkirche.

K a r s a m s t a g, den 29. März, nach 1/2 10 Uhr Hochamt mit Orgel: Messe von Felix Uhl, Graduale Confitemini Domine von A. Foerster, Vesper Choralter.

Landwirtschaftliches.

— (Das Abeggen der Wiesen im Frühjahr) wird bei uns noch vielfach unterlassen, teilweise aus dem Grunde, weil man im Frühjahr vollauf mit anderen Wirtschaftsarbeiten zu tun hat, öfters aber auch deswegen, weil man den Wert dieser Arbeit zu wenig würdigt und auf eine sachgemäße und intensivere Behandlung der Wiesen überhaupt zu wenig Wert legt. Sollen jedoch die Fehlsungen unserer Wiesen verbessert und die Futterproduktion zum Vorteile unserer Viehzucht gesteigert werden, so muß auch den Wiesen eine entsprechende Kultur zuteil werden. Die Wiesenpflanzen bedürfen nämlich zu ihrem Gedeihen derselben Vegetationsbedingungen wie die Ackerpflanzen, und wenn wir auf unseren vernachlässigten Wiesen noch einen Erfolg erzielen, so ist dies lediglich nur dem Umstande zuzuschreiben, daß die Lebensbedürfnisse der Wiesenpflanzen sehr verschieden geartet sind, sowie daß sich die verschiedenen Wiesenpflanzen in ihrem Lebensunterhalte gegenseitig zu unterstützen vermögen. Durch das jährliche Eingehen der kurzlebigen (ein- und zweijährigen) Gräser und Kräuter werden die Wurzelrückstände zersezt und der Boden für den Nachwuchs verbessert. Außerdem findet durch die Stückerstoffsammler (Kleopflanzen und überhaupt Leguminosen) ein teilweiser Ersatz an dem nötigen Stückerstoff statt, weshalb man auch regelmäßig beobachten kann, daß Wiesen, welche mit Kleopflanzen genügend bewachsen sind, viel besser in ihrem Ertrage ausdauern als die übrigen. Teilweise werden die Nährstoffe selbstverständlich auch durch die atmosphärischen Niederschläge wie auch durch die stetig vor sich gehende Bodenzersezung ergänzt zc. Die Erfahrungen mit der rationellen Wiesenkultur, nämlich mit dem Düngen und Bearbeiten derselben, lehren uns jedoch, daß sich die Erträge der Wiesen noch ganz wesentlich steigern lassen und daß wir außer in einer zweckmäßigen Düngung auch im Abeggen der Wiesen eines jener Mittel finden, welches die Fruchtbarkeit derselben sehr günstig beeinflussen kann, denn durch das Eggen der Wiesen wird die Grasnarbe so gut als tunlich geöffnet, hiedurch der Gasaustausch zwischen Boden und Atmosphäre gefördert und somit auch die Tätigkeit der Wurzeln zum Vorteile eines besseren Gedeihens gehoben. Das Eggen der Wiesen liefert aber auch andere Vorteile, namentlich auf vermoosten Gründen. Solche Flächen lassen sich noch am leichtesten und am billigsten mit der Wiesenegge reinigen; überdies ist diese auch das beste Gerät zum Ebnen der Maulwurfshäufen, welches man jährlich vornehmen muß. Sind auch die Vorteile der Wiesenegge unter der gegenwärtigen Verhältnissen sehr bedeutend, so läßt sie sich aber auch nicht überall und immer gut anwenden und empfehlen, da sie auch Nachteile bringen kann. Auf einem an und für sich lockeren und losen Boden ist es besser statt der Egge die Walze zu benützen, um die Grasnarbe nicht zu schädigen. Desgleichen darf die Wiesenegge in solchen Jahren nicht angewendet werden, in denen die Wiesenpflanzen durch das abwechselnde Frost- und Tauwetter im Spätwinter und Frühjahr gelitten haben, was man an einer kümmerlichen Vegetation der Grasnarbe im ersten Frühjahr leicht beobachten kann. Unter solchen Umständen ist es besser, statt der Egge die Walze zu benützen, um die beschädigte Grasnarbe zu kräftigen. — Unter den im Gebrauch stehenden Wiesen-

eggen ist die L a a d e ' s c h e W i e s e n e g g e, die in der Maschinenfabrik E. Kühne in Wieselburg (Ungarn) erzeugt wird, sehr gut verwendbar. Diese Wiesenegge wird in verschiedenen Größen, mit vier oder fünf Gliederreihen hinter einander und mit einer Arbeitsbreite von 1.35 bis 1.95 Meter geliefert. Der Vorzug ihrer Konstruktion besteht darin, daß die Eggenlieder aus zähem Schmiedeeisen hergestellt, daher elastisch und bruchfest sind; in diese Glieder sind die stahlharten Eggenzähne aus Roquillenguß darauf hineingetrieben, daß sie ohne jede Anwendung von Schraube, Niete oder Keil durch das Gehäuse fest umschlossen und durch warzenartige Erhöhungen, welche sich in entsprechende Vertiefungen des Eggenzahnes einlegen, festgehalten werden. Die Zähne können deshalb, wenn abgenützt, sehr leicht ausgewechselt werden. Die Egge ist auf beiden Seiten verwendbar. Mit den 7 cm langen Zähnen dient sie zum Ebnen der Maulwurfshäufen, zum Eintreiben des Düngers und zum Ausschließen des Bodens, mit den kurzen Mooszähnen aber zum Herausreißen des Mooßes. Diese Egge kann auch auf den Aedern Verwendung finden, sobald es sich darum handelt, ein möglichst gebnetes Feld z. B. für die Drillsaat zc. herzustellen. Die Preise der Laade'schen Wiesenegge schwanken zwischen 74 bis 114 K.

Geschäftszeitung.

— (Laibacher Kreditbank in Laibach) Die zweite ordentliche Generalversammlung der Laibacher Kreditbank wurde am 25. d. M. unter zahlreicher Anwesenheit der Aktionäre abgehalten. Dem Geschäftsberichte entnehmen wir, daß es der Leitung der Bank trotz allgemeinen ungünstiger wirtschaftlicher Verhältnisse, welche eine Steigerung des gesamten Bankgeschäftes zur Folge hatten, gelungen ist, schon im ersten Geschäftsjahre ein befriedigendes Resultat zu erzielen. Bilanz per 31. Dezember 1901: Aktiva: Kassa 134.747 K 98 h, Wechsel-Portefeuille 3.181.988 K 73 h, Dividenden, Baluten und Münzen 29.643 K 25 h, Repert und Vorschüsse auf Wertpapiere 507.796 K 60 h, Wertpapiere 404.435 K 19 h, Debitoren 533.008 K 84 h, Inventar und Einrichtung 8854 K 63 h, zusammen 4.800.475 K 22 h. Passiva: Aktientapital 2500 Aktien à 400 K = 1.000.000 K, Einlagen auf Büchel 382.650 K 35 h, Einlagen im Konto-Korrent und Giro-Konti 3.116.230 K 33 h, Kreditoren 178.417 K 45 h, transitorische Zinsen 22.976 K 73 h, Reservefond 50.000 K, Reingewinn für das Jahr 1901 50.200 K 36 h, zusammen 4.800.475 K 22 h. — Der Verlust- und Gewinn-Konto weist folgende Posten auf: U s g a b e n: Reeskompte und Transitorische Zinsen 56.086 K 04 h, Zinsen von Einlagsbücheln 9655 K 93 h, Zinsen von laufenden Konti und Giro-Konti 88.290 K 26 h, (Gesamtsumme der Zinsen 154.031 K 23 h), Verwaltungskosten 15.920 K 61 h, Gehalte und Quartiergelder 16.979 K 28 h, Steuern und Gebühren 9267 K 58 h, Amortisation des Inventars 983 K 85 h, Reingewinn für das Jahr 1901 50.200 K 36 h, zusammen 247.382 K 91 h. E i n n a h m e n: Zinsen von Wertpapieren 9570 K 56 h, Zinsen von Wechseln 183.457 K 69 h, Zinsen von Vorschüssen und Konto-Korrenten 23.449 K 83 h, (Gesamtsumme der Zinsen 216.478 K 08 h), Erträgnisse des Bank- und Waren-Geschäftes 30.904 K 83 h, zusammen 247.382 K 91 h. — Der Antrag des Verwaltungsrates bezüglich der Verwendung des Reingewinnes wurde genehmigt und daher werden von dem Reingewinne 30.000 K als Dividende und ein Prozent (24 K Superdividende auf die alten 1250 Stück Aktien (24 K pro Aktie) verteilt, 2510 K dem Reservefonde, 10.000 K dem außerordentlichen Dotation dem Reservefonde, 2000 K dem Pensionsfonde der Beamten zugewiesen; ferner wurden 2269 K dem Verwaltungsrate und 1330 K der Bankgesellschaft als Remuneration und der verbleibende Betrag von 2091 K 36 h als Reservefonde bestimmt. — Seine Durchlaucht Johann Graf H a r r a c h wurde zum Protektor der Bank gewählt. In den Verwaltungsrat wurden wiederum gewählt die Herren Ivan H r i b a r als Präsident, Direktor Josef S p i t a l s t h als Vizepräsident, ferner Anton G o r u p, J. U. Dr. Josef J a h o b a, Johann K a r l Franz K o l l m a n n, J. Otto, J. U. Dr. J. Z a v a r, Franz K o l l m a n n, J. Otto, J. U. Dr. J. Z a v a r, und Urban Z u p a n e c. Weiters wurden neu gewählt die Herren: Fritz Graf K u l m e r zum zweiten Vizepräsidenten, Franz A r n o l d und Milivoj E r n a d a t zu Mitgliedern des Verwaltungsrates.

— (Vertretung in Rechtsfachen.) Der Handels- und Gewerbekammer in Laibach wird mitgeteilt, daß der Rechtsanwalt am königl. Oberlandesgerichte in Wien Herr Dr. Hermann F i s c h e r (Wismarsstraße 16) zum Rechtsanwalte des k. und k. Generalkonsulates zu Laibach bestellt wurde und daß sich derselbe verpflichtet, gegen die gerichtlichen Gebühren (bei Unbemittelten auch unentgeltlich) Rechtsfachen, welche Oesterreicher oder Ungarn betreffen, außergerichtlich und gerichtlich in allen Instanzen zu vertreten, beziehungsweise, soweit er bei einem Gerichte nicht zugelassen ist, geeignete Vertretung zu veranlassen. Herr Dr. F i s c h e r gilt in den Kreisen der dortigen Juristen als ein in jeder Hinsicht vorzüglicher Advokat. Zur Orientierung der einen Rechtsbeistand suchenden Parteien ist zu erwähnen, daß zu dem Amtsbezirke des k. und k. Konsularamtes zu Laibach folgende Provinzen gehören: Kheimbund, Westfalen, Waldeck, Lippe-Deilmold, Schaumburg-Lippe und die oldenburgische Enklave Birkenfeld.

— (Viehmarkt in Wieselburg.) Der am 24. d. M. in Wieselburg abgehaltene Jahresviehmarkt war stark vom Wetter beeinträchtigt; der Auftrieb betrug kaum 300 Stück Vieh. Von fremden Viehhändlern wurde wegen des Regenwetters der Zutrieb zum Markte aus ferneren Ortschaften unterblieb, nur ein kleiner Transport erworben. Die Viehpreise behaupteten sich im allgemeinen ziemlich gut, das wenige vorhandene Mastvieh erzielte sehr gute Preise.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Triest, 27. März. Dem Herausgeber und verantwortlichen Redakteur des hiesigen Tagblattes „Avanti“ wurde heute ein Bescheid der Statthalterei zugestellt, mit welchem auf Grund der bestehenden Ausnahmeverordnungen das Erscheinen dieses Blattes auf unbestimmte Zeit eingestellt wird.

Venedig, 27. März. Minister des Aeußern, Prinetti, der gestern abends hier eingetroffen ist, stattete heute Mittag dem Reichsstatzler Bülow einen halbstündigen Besuch ab. Der Minister und seine Gemahlin nahmen das Déjeuner beim Reichsstatzler.

Cettinje, 27. März. Prinz Niko ist am letzten Sonntag nach Cettinje zurückgekehrt. Alle Meldungen, wonach die Vermählung des Prinzen in Belgrad stattfinden soll, sind vollständig unrichtig. Die Vermählung wird in Cettinje gefeiert werden, doch ist der Zeitpunkt derselben noch nicht bestimmt.

London, 27. März. Eine Anzahl Offiziere der österreichischen Eskadre besichtigte heute das hiesige Arsenal. Die Marineoffiziere waren überall in der Stadt Gegenstand herzlicher Begrüßung seitens der Bevölkerung.

Die p. t. Abonnenten der „Laibacher Zeitung“, bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Pränumeration baldigst zu erneuern, um die Expedition ununterbrochen veranlassen zu können.

Angelommene Fremde.

Am 27. März. Moyer, Ingenieur; Langer, Baumeister, Frau; Dr. Med. Eder; Wisnodosky, Ingenieur; Goldmann, Boliger, Kfzte., Wien. — Groß und Duz, Ingenieure; Supan, Kfm., Zara. — Dr. Jagorsky, Advokat, f. Mutter, Lemberg. — Kfm., Lehrcerin, Großlupp. — Dr. Cesar, f. Frau; Rosenfeld, Prag. — Reindl, Kfm., Eger. — Vättin, Kfm., Hamburg. — Kfm., Reichenberg. — Dr. Med. Hees, Ling. — Pider, Kfm., Budapest. — Coarid, Kfm., Ugram.

Verstorbene.

Am 25. März. Antonia Krajsel, Arbeiterstochter, 5 T., Rentogasse 11, Lebensschwäche. — Josef Hartman, Maurer, 60 J., Bolanastraße 56, Lungenentzündung. Am 26. März. Josef Kern, Tagelöhner, 60 J., Bohoricgasse 26, Bronchitis. — Anna Tschelschel, Private, 25 J., Wienerstraße 6, Tuberkulose. Am 24. März. Josef Urf, k. u. k. Oberleutnant, 32 J., Encephalitis Apoplexia.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Data for 27.3. and 28.3.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 6.0°, Normal: 5.8°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1 : 75.000. Preis per Blatt 50 Kr., in Taschenform auf Leinwand gespannt 80 Kr.

Zg. u. Kleinmayr & Fed. Hambergs Buchhandlung in Laibach.

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unserer innigstgeliebten Tante und Schwägerin, Frau Maria Trinker Private. Jagen wir allen für die schönen Kranzspenden sowie für das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte der teuren Verbliebenen unseren innigsten Dank.

Schwarze und farbige Seidenstoffe in grösster Auswahl. (1175) 5-1 Alois Persché, Domplatz 21.

Dankfagung. Außer stande in unserem maßlosen Schmerze, der uns durch das unerwartete Hinscheiden unseres unermesslich geliebten Sohnes, des Herrn Josef Urf k. u. k. Oberleutnant getroffen, für die überaus vielen herzlichen Beweise aufrichtiger Teilnahme jedem einzelnen zu danken, bringen wir auf diesem Wege unsern innigsten und tiefgefühlten Dank zum Ausdruck.

Kurse an der Wiener Börse vom 27. März 1902.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table of market data including Staatsanleihen, Pfandbriefe, Aktien, and Wechsel. Columns include title, price, and exchange rate.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil. Verzinsung von Bar-Einlagen im Gants-Gorrent- und auf Giro-Gants.